

Ein Bildungshaus fürs Leben

Bildung dauert ein Leben lang, doch die Möglichkeiten, in einem sozialen Umfeld etwas Neues zu lernen, schwinden. Das Haus Gutenberg möchte mit seinem Programm diesem Sterben der Bildungsstätten aktiv entgegenwirken.

JULIA KAUFMANN

BALZERS. Mit der gestrigen Vorstellung des aktuellen Programmhefts für September bis Dezember setzten die Verantwortlichen vom Haus Gutenberg erneut ein klares Zeichen: Die Möglichkeit der Weiterbildung ist in Liechtenstein während des ganzen Jahres zur Genüge vorhanden. Anders als Kurse aus dem Internet, bieten diejenigen der Bildungsstätte in Balzers den sozialen Austausch mit anderen und vor allem eine detaillierte Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen.

Wie die Programmhefte der vergangenen beiden Tertiale enthält das aktuelle eine Programmübersicht. Lediglich optische Verschönerungen und eine inhaltliche Strukturierung wurden vorgenommen.

Über Religion, Ethik und Kunst

«Das Haus Gutenberg ist bestrebt, wichtige gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Themen zu behandeln, relevante Erkenntnisse zu vermitteln und Begegnungen zu ermöglichen», sagte Stefan Hirschlehner, Mitarbeiter Spiritualität. Unter den über 30 angebotenen Kursen und Seminaren liegen Hirschlehner vier besonders am Herzen. Seiner Meinung nach funktioniert die internationale Zusammenarbeit zwischen Menschen nur dann, wenn «Wissen um die Grundlagen der grossen Religionen» vorhanden ist. Somit wird Anfang September ein interreligiöser Dialog über Politik, das Judentum und Christentum und die aktuellen Konflikte geführt.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt für den Mitarbeiter des Bil-

dungshauses bezieht sich auf die Ethik, wobei es um die Frage nach den ethischen Werten und dem ethischen Wissen geht. In diesen beiden Bereichen werden im September und Oktober zwei Veranstaltungen zu besuchen sein. In Kooperation mit der Kunstschule Liechtenstein sowie dem Alten Pfarrhof in Balzers wird überdies im Dezember dem Verhältnis zwischen Kunst und Religion auf den Grund gegangen.

«Ausserdem werden wir einmal pro Monat einen Film der besonderen Art im Schlosskino Balzers präsentieren. Während von September bis November solche gezeigt werden, die zum Denken anregen, gibt es im Dezember – um sich auf Weihnachten einzustimmen – einen Genuss-Film», so Hirschlehner abschliessend.

Persönlichkeitsorientiert

Im Wandel der Zeit sehen sich Bildungshäuser in der ganzen Region neuen Herausforderungen gegenübergestellt. Andere Arten der Wissensbeschaffung wie beispielsweise das Internet halten immer mehr Einzug. Doch Gabriela Köb, Hausleitung und Bildungsleiterin, ist sich sicher, dass somit die nötigen Rahmenbedingungen, um im Lernen erfolgreich zu sein, nicht gegeben sind: «An einem Ort der Bildung sollte man eine Zeit verweilen können, spezifische Formen der sozialen Begegnung vorfinden sowie sollte dieser neugierig machen und nachdenklich stimmen.» Da dennoch immer mehr Menschen zur bequemen Alternative Internet greifen, sieht Köb die Aufgaben eines Bildungshauses in der heutigen digitalisierten Welt immer



Bild: Tatjana Schnalzer

Annelies Bürzle, Latafat Afandiyeva, Gabriela Köb und Stefan Hirschlehner (v. l.) präsentieren das neu erschienene Programmheft.

mehr darin, einen Ort zu schaffen, an dem das Lernen über alle Lebensphasen hindurch generiert werden kann, ohne dem überall herrschenden Beschleunigungsmechanismus ausgesetzt zu sein.

Um der Schliessung entgegen zu können, müssen sich Bildungshäuser öffnen und einen internationalen Blick einnehmen. Mit gutem Beispiel geht dabei das Haus Gutenberg voran: Latafat Afandiyeva, Teilnehmerin des Europäischen Freiwilligendienstes

Erasmus+, ist für acht Monate Mitglied des Teams. «Während meinem Aufenthalt in Balzers bin ich in der Kurs- und Gästebetreuung sowie im Sekretariat und der Medienarbeit tätig», erzählt die Aserbaidzhanerin. Für sie sei es wie ein Märchen, neben der Burg Gutenberg zu leben und zu arbeiten. «Ich liebe es, jeden Morgen mit einem «Hoi» in den Tag zu starten, gegrüsst von Personen, die ich teilweise nicht einmal kenne», zeigte sich Afandiyeva sichtlich begeistert.

Dieses «Märchen», wie es die Volontärin beschreibt, können auch andere Besucher von Haus Gutenberg erleben. Denn als zweiten Geschäftsbereich hat das Bildungshaus 14 Gästezimmer und vier Familienzimmer im Angebot, die jederzeit und kostengünstig gebucht werden können. «Weitere Räumlichkeiten können von Firmen, Vereinen oder privaten Gruppen gemietet werden», erklärte Annelies Bürzle, Leiterin Administration, abschliessend.

Filmfest lässt Kirchenglocken verstummen

VADUZ. Was in der Schweiz derzeit die Gerichte beschäftigt, konnten die Organisatoren des Filmfests in Vaduz unbürokratisch lösen. Beim neuen Standort hinter dem Regierungsgebäude und somit direkt neben der Vaduzer Kirche hätte das Glockengeläut die Besucher so manchen spannenden Filmmoment verpassen lassen. Der Filmton wäre nicht mehr zu hören gewesen. In Absprache mit dem Bürgermeister und dem Mesmer von Vaduz wurde das Geläut so programmiert, dass die Filmvorführungen nicht gestört werden.

Fall Wädenswil vor Bundesgericht

In der Schweiz sorgt derzeit ein Gerichtsurteil im Zusammenhang mit Kirchenglocken für Schlagzeilen. Die Glocken der evangelisch-reformierten Kirche Wädenswil dürfen von 22 bis 7 Uhr nur noch zur vollen Stunde schlagen. Dies hat das Zürcher Verwaltungsgericht entschieden. Die Kirchenpflege will den Fall vors Bundesgericht bringen. Das Verwaltungsgericht hat eine Beschwerde der Kirchgemeinde Wädenswil und der Stadt Wädenswil abgelehnt. Diese haben gegen einen Entscheid des Baurekursgerichts rekuriert, das den Viertelstundenschlag der Kirchenglocken während der Nacht verboten hat. Ein Ehepaar hatte sich in seiner Nachtruhe gestört gefühlt. Das Paar, das 200 Meter vom Kirchturm entfernt wohnt, werde durch das Geläut regelmässig aus dem Schlaf gerissen, machte es in seiner Beschwerde geltend. Stadt und Kirchgemeinde hatten vergeblich argumentiert, dass das Kirchengeläut eine lange und wertvolle Tradition habe. Zudem habe das Ehepaar vom Kirchengeläut gewusst, als es in die Wohnung gezogen sei. (sap/sda)

PROJEKT «MENSCH. LIECHTENSTEIN.»

Schrittweiser Übergang in den Ruhestand

Im Rahmen des Projekts «Mensch. Liechtenstein.» diskutierten Bürger diverse Fragen rund um das Alter und dessen Herausforderungen sowie Chancen für Gesellschaft und Wirtschaft. Ein Gespräch mit Ingrid Frommelt, Teilnehmerin der Bürgerrunde «Senioren im Fokus».

Provokante Frage als Einstieg: Können wir es uns als Gesellschaft leisten, Senioren zum alten Eisen zu legen?

Ingrid Frommelt: Das kann ich klar mit Nein beantworten. Wir können es uns nicht leisten und wir leisten es uns auch nicht, dafür sorgen die Senioren selber. Senioren wollen diese passive Rolle in der Regel gar nicht einnehmen, ausser sie werden gesundheitlich dazu gezwungen. Ein Beispiel für das aktive Engagement ist die Betreuung der Enkelkinder, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf oftmals erst möglich macht. Oder ihr Einsatz im Sozialbereich und in Vereinen.

Dann anders gefragt: Was für Voraussetzungen braucht es, um das vorhandene Potenzial noch besser zu nutzen?

Frommelt: Zuerst einmal muss jeder für sich entscheiden, ob und in welchem Mass sie oder er weiterhin aktiv einen Beitrag leisten will. Fakt ist, die heutigen Senioren sind vielfach gesünder und fitter als noch vor 20 oder 30 Jahren. Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Fakt ist auch, mit der Pensionierung gehen der Wirtschaft, aber auch dem Bildungswesen auf einen Schlag grosses Wissen und



Bild: pd

Ingrid Frommelt, Teilnehmerin der Bürgerrunde «Senioren im Fokus»: «Fakt ist auch, mit der Pensionierung gehen der Wirtschaft und dem Bildungswesen auf einen Schlag grosses Wissen und enorme Erfahrung verloren.»

enorme Erfahrung verloren. Die Bürgerrunde ist der Meinung, dass mit einem langsamen, begleiteten und schrittweisen Übergang in den Ruhestand beides länger genutzt werden könnte. Dazu braucht es aber ein Umdenken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie notwendige Anpassungen durch den Gesetzgeber in verschiedenen Bereichen, auch den Sozialwerken.

Wo sieht die Bürgerrunde «Senioren im Fokus» konkret Möglichkeiten, Wissen und Erfahrung von Senioren vermehrt zu nutzen?

Frommelt: Wir sind uns bewusst, dass unsere Vorschläge und Anregungen lediglich Anstoss für eine breitere Diskussion sein können. Wir haben aber unter anderem folgende Möglichkeiten diskutiert: die Schaffung eines Know-how-Pools, wo sich Anbieter und Nachfrager treffen; das Einbinden von Senioren bei der Gründung von Start-ups, als Mentoren für Studenten und bei Projekten sowie vermehrt als Verstärkung in sozialen Institutionen und im Bildungsbereich. Die Diskussion hat gezeigt, dass für die Verwirklichung solcher Modelle ein Umdenken und ein entsprechendes Mass an Flexibilität von allen Be-

teiligten wichtige Voraussetzungen sind.

Letzte Frage: Was bedeutet der staatliche Rückzug aus den Sozialwerken für Senioren?

Frommelt: Wir sind der Meinung, dass sich der Staat nicht noch mehr aus seiner sozialen Verantwortung zurückziehen darf, weil dadurch die Solidarität unter den Bürgern verloren geht und für viele eine unerwünschte Bittsteller-Situation entsteht. Ein gesundes Mass an Eigenleistung schliessen wir a priori aber nicht aus. Um auch in Zukunft eine würdige Altersbetreuung gewährleisten zu können, regen wir die Schaffung einer Pflegeversicherung oder das Ansparen eines obligatorischen Pflegekapitals an. Beides müsste vom Staat mitgetragen werden. (pd)

«Mensch. Liechtenstein.» Mehr Informationen im Internet

Unter www.innovation-standort.li findet man auf der Startseite den Link «Mensch. Liechtenstein.» Kurzfilme und Interviews geben einen umfassenden Projektblick.